

## **Stolpersteine auf dem schmalen Glaubensweg – Teil 15**

### **II. Große Stolpersteine – Teil 4**

#### **8. Leid**

Was ist mit den Zurückgebliebenen, wenn der Tod ihnen unerbittlich, unangemeldet und nicht eingeladen geliebte Menschen ganz plötzlich wegnimmt?

Sie müssen und wollen weiterleben, aber wie können sie da zur normalen Tagesordnung übergehen?

Dazu kann man folgendes Bild zeichnen:

- Unbeschreiblicher Schmerz
- Schlaflose Nächte
- Endlose Erinnerungen
- Lähmende Angst
- Das unerträgliche Gefühl des Verlustes
- Das betäubende Gemisch von Zorn, Hilflosigkeit, Verdrängung und Verwirrung

Stell Dir nun einmal vor, Du bist ein Nachbar von einer Familie, der solch ein Alptraum widerfährt.

An einem gewöhnlichen Donnerstagnachmittag klingelt Dein Telefon, oder es klopft an der Tür. Von der Schreckensnachricht über den Unfalltod der Kinder der Nachbarsfamilie bist Du wie betäubt. Du gerätst ins Wanken, und Du hast das Gefühl, als würdest Du gleich aus einem Alptraum aufwachen. In diesem Augenblick scheint Dein Leben schlagartig zum Stillstand gekommen zu sein. Dieser Donnerstag erscheint auf einmal so anders als die übrigen Wochentage, beinahe unheimlich.

Das Leid Deiner Nachbarn empfindest Du so stark nach, dass dieser Schmerz Dir unter die Haut geht und bis tief in Dein Herz vordringt. Dein erster Gedanke ist: „Oh, das tut mir so Leid!“ Dein zweiter Gedanke ist: „Was kann ich tun, um zu helfen? Wie kann ich meinen Nachbarn gegenüber jetzt meine Liebe, mein Mitleid und mein Mitgefühl am besten zum Ausdruck bringen?“

Und Dir fällt nichts ein. Denn es gibt keine Regeln, die man da befolgen kann – kein Nachschlagewerk im Hinblick darauf, wie man Barmherzigkeit zeigt. Nun blätterst Du eilig die Bibel durch, findest aber keinen Abschnitt mit der Überschrift: „Wie man Mitgefühl zeigt“.

Wenn man Leidtragende trösten will, geht es nicht um ein starres Regelwerk oder darum, entsprechende Verhaltensweisen in ein System zu zwingen. Würden wir rein formell unser Mitgefühl den Leidtragenden bekunden, würden wir zu denen gehören, die Hiob in den Gesprächen mit seinen Freunden als „leidige Tröster“ bezeichnet hat.

Doch was kannst Du jetzt in solch einem Fall tun?  
Was solltest Du tun, und was solltest Du vermeiden?  
Was könntest Du sagen, was die Betroffenen in dieser Situation schätzen würden und angemessen fänden?

## **1. Sei echt!**

Gib den Leidtragenden gegenüber Deine Gefühle aufrichtig zu. Sag ihnen, dass Dich diese Schreckensnachricht regelrecht umgehauen hat. Wenn Dir dabei die Tränen kommen, unterdrücke sie nicht. Wenn Du von Mitleid und Mitgefühl überwältigt bist, gesteh es ihnen gegenüber ein.

Es ist hilfreich, den Betroffenen gegenüber zu sagen, dass Du ein wahrer Christ bist. Und Du kannst versuchen, ihnen zu erklären, weshalb Du eine fest gegründeten Hoffnung auf das ewige Leben hast. Aber Du bist auch nur ein Mensch, und das solltest Du vor den Leidtragenden nicht verbergen. Es kann sein, dass sich über diesen Weg eine Pforte für die Leidtragenden auftut.

## **2. Sei still!**

Deine pure Anwesenheit und nicht Deine Worte werden die Leidtragenden am meisten schätzen. Deine Freunde stecken gerade in einem dicken Korsett des Leides und werden mit einem tiefen, unbeschreiblichen Schmerz konfrontiert. Eine Tirade von Worten und Belehrungsversuchen würde ihnen nur zeigen, wie unsensibel Du bist.

Joseph und Mary Lou Bayly verloren in einem Zeitraum von wenigen Jahren drei ihrer Kinder. In seinem Buch „The View from a Hearse“ (Der Blick von einem Leichenwagen aus) gab Joseph Bayly einen ehrlichen Einblick in seine Gefühle, als eines seiner Kinder starb:

„Ich saß da, vom Leid zerrissen. Jemand kam und sprach zu mir von der Handlungsweise Gottes – davon, warum das passierte, von der Hoffnung, die über das Grab hinausreicht. Er sprach ununterbrochen. Er sagte Dinge, von denen ich wusste, dass sie wahrhaftig waren. Mein Herz wurde dadurch aber nicht angerührt. Ich hatte nur den einen Wunsch, dass er gehen würde. Endlich tat er es.“

Ein Anderer kam und setzte sich neben mich. Er sprach kaum. Er stellte keine Suggestivfragen. Er saß nur eine Stunde oder länger neben mir, hörte zu, wenn ich etwas sagte, antwortete kurz, betete einfach und ging dann wieder. Das rührte mein Herz an. Ich war getröstet. Wie sehr bedauerte ich es, dass er ging!“

### **3. Sei eine Stütze!**

Wenn Du jemanden trösten willst, musst Du ein zartes, verständnisvolles Herz haben. Da gehst Du zu dem Leidtragenden nicht, um Verse zu zitieren oder einen Stapel Bücher mitzubringen. Du gehst einfach zu dieser Person, um ihr zu sagen, dass Du Dich um sie kümmern willst. Du versuchst nicht, bei ihr den Schmerz von heute auszulöschen, indem Du die Hoffnung auf morgen hervorhebst. Du engagierst Dich stattdessen, um die leidtragende Person zu verstehen und zu stützen.

Es gibt nur wenig, was verwundete Seelen mehr heilt als der Balsam einer Umarmung von einem Menschen, der dem Betreffenden eine Stütze sein will.

Ein kleines Mädchen verlor eine Spielkameradin durch den Tod und berichtete ihrer Familie eines Tages, dass sie hingegangen sei, um die Mutter zu trösten. „Was hast du zu ihr gesagt?“, fragte ihr Vater. „Nichts“, erwiderte sie. „Ich bin nur auf ihren Schoß geklettert und habe mit ihr geweint.“

Auf diese Art und Weise kann man für Leidtragende eine Stütze sein.

### **4. Steh zur Verfügung!**

Viele Menschen gehen am ersten und am zweiten Tag zu einem Leidtragenden. Aber was ist einen Monat später? Was kommt nach den Blumen? Was ist 5 Monate später, nachdem das erste Gras auf dem Grab gewachsen ist?

Das Leben geht für den Leidtragenden weiter. Nimm Dir verbindlich vor, wenn Du jemanden trösten willst, dies auch später noch genauso zu tun wie am Anfang.

Ahme beim Trostspenden Jesus Christus nach. ER hatte die beiden Schwestern seines Freundes Lazarus, der gestorben war, im Schmelztiegel ihres Leides aufgesucht und hat mit ihnen geweint und es unterlassen, auf ihre Vorwürfe zu reagieren. ER war tief bewegt und stand ihnen weiterhin zur Seite.

Jesus Christus

- Hielt Maria und Martha keine große Ansprache
- Machte nicht den Versuch, Missverständnisse zu korrigieren
- Runzelte bei ihrem Verhalten und ihren anklagenden Worten noch nicht einmal die Stirn

Trost im Leid zu spenden, kostet viel Zeit! Aber Du kannst dem Leidtragenden vermitteln, dass der HERR für die Seinen am Ende alles gutmachen wird.

### **Römerbrief Kapitel 8, Vers 28**

**Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken (dienen), nämlich denen, welche nach Seinem Vorsatz (Vorherbestimmung) berufen sind.**

Siehe dazu: „Tod von zwei geliebten Menschen – Wie kann Gott das zulassen?“

[https://www.youtube.com/watch?v=GI\\_O6oe8OIQ](https://www.youtube.com/watch?v=GI_O6oe8OIQ)

## **9. Schmerz**

„Alter Hickory-Baum“, so nannte man den amerikanischen Politiker Andrew\_Jackson, der von 1829-1837 der siebte Präsident der Vereinigten Staaten war, wegen seiner Zähigkeit und seines Stehvermögens. Er wurde am 15. März 1767 geboren und später zu einem der herausragendsten Rebellen von South Carolina, die bekannt dafür waren, dass sie nachdrücklich ihre eigene Meinung vertraten. Wild, hitzköpfig und an der Schule desinteressiert, antwortete Andrew im Alter von 13 Jahren auf den Ruf nach Soldaten, die man brauchte, um die vorrückenden britischen Truppen zurückzudrängen. Kurz danach wurde er gefangen genommen. Weil er es ablehnte, die Stiefel eines feindlichen Offiziers zu putzen, wurde er mit einem Säbel niedergeschlagen. Auf diese Weise machte Andrew die erste bedrohliche Bekanntschaft mit Schmerz.

Obwohl die Spuren des Säbelhiebs für den Rest seines Lebens an seinem Körper sichtbar waren, behielt Andrew sein hitziges Temperament bei. Ein Kämpfer bis ins Mark, zog er es vor, entscheidende Auseinandersetzungen in Duellen auszutragen. Den großen Teil seines Lebens verbrachte er mit zwei Kugeln in seinem Körper, was sehr schmerzhaft war.

Nachdem er sich an der Front ausgezeichnet hatte, wurde sein Name landesweit ein Synonym für Tapferkeit und große Beharrlichkeit. Als die Politik ihm erste Betätigungsmöglichkeiten bot, nahm Andrew Jackson die Herausforderung an: Zunächst die Mitgliedschaft im Senat, dann die Nominierung zum Präsidentschaftskandidaten.

Aber dann erschien der Schatten des Schmerzes erneut und zwar in einer anderen Form, als er den Wahlkampf gegen John Quincy Adams knapp verlor. Aber 4 Jahre später ging er erneut ins Rennen – und gewann! Aber mit dem Sieg ging der Schmerz einher. Zwei Monate bevor er sein Amt übernahm, verlor er seine geliebte Frau Rachel. Obwohl er vom Schmerz der Trauer gezeichnet war, gab er, als neu gewählter Präsident, nicht auf. Und nach seiner Vereidigung als 7. Präsident der USA bekämpfte er sogar die Qual eines hohen Fiebers, verursacht durch einen Abszess der Lunge.

Einige Zeit später musste eine Kugel, die er bei einem Duell mit Charles Dickinson abbekommen hatte, operativ entfernt werden. Er überstand diese Operation – ohne Narkose – in seiner typisch mutigen Art. Selbst seine politische Karriere war mit vielen schmerzvollen Erfahrungen verbunden. Ein widerwärtiger Skandal spaltete sein Kabinett. Kritiker versuchten sich, wie hungrige Löwen, auf ihn zu stürzen, bis er schließlich zurücktrat. Er war allerdings einer der wenigen amerikanischen Präsidenten, die ihr Amt populärer verließen, als sie es angetreten hatten. Ein Kenner der damaligen Ereignisse schrieb kurz danach: „Diesmal verfinsterte sich die aufgehende Sonne durch die untergehende.“ Und es war der Schmerz – mehr als jeder andere Sachverhalt –, der die großen Qualitäten im Leben von Andrew Jackson hervortreten ließ.

Der Schmerz kann:

- Den Stolzen demütigen
- Den Widerstand des Ungehorsamen brechen
- Das harte Herz erweichen

Der Schmerz kämpft still und unablässig in der einsamen Seele und trägt oft den Sieg davon. Das Herz allein kennt seinen eigenen Schmerz, und kein Anderer kann daran im umfassenden Sinn Anteil nehmen. Wenn der Schmerz wirkt, braucht er niemanden, der ihm hilft oder zur Seite steht. Er teilt seine Botschaft selbst mit – sei es dem Staatsmann, dem Diener, dem Prediger, dem Ungläubigen, der Mutter oder dem Kind.

Weil er so hartnäckig ist, kann man ihn nicht ignorieren. Er greift Körper und Seele an und bringt seine Opfer in unergründliche Tiefen der Qual. Und genau an diesem Punkt, an dem der Schmerz seine Wirkung entfaltet, passiert es, dass der Betroffene sich entweder fügt und lernt, dabei Reife entwickelt und sich bewährt oder dass er sich, überflutet vom Selbstmitleid widersetzt und verbittert wird.

Weder in der Bibel noch in der gesamten Menschheitsgeschichte gab es keine einzige willensstarke Person, welche Gott in großartiger Weise

gebrauchte, die nicht zuvor äußerst schmerzvolle Erfahrungen gemacht hat.

Die christliche Dichterin Martha Snell Nicholson war so eine Person. Sie schrieb über den Schmerz folgendes Gedicht:

„Einst klofft' der Schmerz an meine Tür,  
dass er stets bei mir sei.  
Doch war er kein willkomm'ner Gast.  
Ich bat: 'Ach, geh doch vorbei!'

Doch er trat ein und verfolgte mich,  
wich nicht von meiner Seit',  
und gegen dieses scharfe Schwert  
ich niemals war gefeit.

Bald darauf klofft' noch ein Anderer  
ganz sanft an meine Tür.  
Ich schrie: 'Nein, hier wohnt jetzt der Schmerz,  
ich hab kein Plätzchen mehr!'

Da hört' ich, wie Er leise sprach:  
'ICH BIN'S, fürcht' Dich doch nicht!'  
Jetzt, seitdem Christus in mir wohnt,  
ist selbst der Schmerz im Licht!“

Siehe dazu: „Krankes Herz und chronische Schmerzen – Was ist mein Leben wert?“

<https://www.youtube.com/watch?v=GgRyHp520sc>

FORTSETZUNG FOLGT

Mach mit beim <http://endzeit-reporter.org/projekt/!>\*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#)